

# Feierliches Gelöbnis in der Pionierkaserne am Solling

110 Rekrutinnen und Rekruten bekennen sich zum Dienst für Freiheit, Demokratie und Rechtsstaat

VON MANFRED BUES

**HOLZMINDEN.** In einem feierlichen militärischen Rahmen legten Rekrutinnen und Rekruten des Panzerpionierbataillon 1 sowie der Schule für Feldjäger- und Stabsdienst in der Pionierkaserne am Solling ihr öffentliches Gelöbnis ab. Insgesamt traten 110 junge Soldatinnen und Soldaten an, darunter 20 vom Standort Holzminden sowie 90 aus Hannover. Seit Anfang Januar leisten sie ihren Dienst in der Bundeswehr.

Das Interesse der Angehörigen war groß. Familien und Freunde standen am Rand des Appellplatzes und verfolgten die Zeremonie aufmerksam. Viele hatten eine weite Anreise in Kauf genommen, um diesen besonderen Moment gemeinsam mit den Rekrutinnen und Rekruten zu erleben.

**Großgerät prägt das Bild des Appellplatzes**

Der Appellplatz bot ein eindrucksvolles Bild. Am Rand war das Großgerät des Bataillons positioniert: Ein Panzerpanzer Dachs sowie ein Minenräumpanzer Keiler unterstrichen sichtbar die Einsatzfähigkeit der Truppe. In der Mitte des Platzes schmückten zwei große Schlauchboote die Formation. Auf den Tribünen nahmen zahlreiche Ehrengäste Platz, darunter die Landtagsabgeordnete Sabine Tippelt und Uwe Schünemann. Zudem waren Bürgermeister aus den Patengemeinden des Bataillons sowie Vertreter der umliegenden Samtgemeinden anwesend.

Nach der Meldung der Gelöbnisaufstellung schritten der Bundestagsabgeordnete Johannes Schraps, Holzmindens Bürgermeister Christian Belke sowie der Kommandeur des Panzerpionierbataillons 1, Sebastian Busenthür, gemeinsam die Front der angetretenen Rekrutinnen und Rekruten ab. Begleitet wurde dieser feierliche Moment vom Präsentiermarsch des Heeresmusikkorps Kassel.

**Kommandeur ordnet Gelöbnis ein**

Anschließend wandte sich Oberstleutnant Busenthür in seiner Gelöbnisrede an die jungen Soldatinnen und Soldaten: „Mit dem heutigen Gelöbnis erklären Sie freiwillig Ihre Bereitschaft, unserem Land zu dienen.“ Sie bekannten sich damit ausdrücklich zur frei-



Die Rekrutinnen und Rekruten schworen mit der Hand auf der Fahne der Bundesrepublik Treue.

FOTO: MANFRED BUES



Sebastian Busenthür, Kommandeur des Panzerpionierbataillons 1, Bürgermeister Christian Belke und Bundestagsabgeordneter Johannes Schraps schritten gemeinsam die Front der angetretenen Rekrutinnen und Rekruten ab.

FOTO: MANFRED BUES



Als Rekrutensprecherin richtete Melina Thurisch das Wort an ihre Kameradinnen und Kameraden.

FOTO: MANFRED BUES

heitlichen und demokratischen Grundordnung, zu Recht und Gesetz sowie zu den Werten des Grundgesetzes und erklärten ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen – auch dann, wenn dieser Dienst persönliche Opfer verlange.

Busenthür ordnete den Dienst der Rekrutinnen und Rekruten in die aktuellen weltpolitischen Entwicklungen ein. Der völkerrechtswidrige Angriff Russlands auf die Ukraine habe Europa erschüttert und deutlich gemacht: „Sicherheit ist keine Selbstverständlichkeit. Frieden und Freiheit müssen geschützt, bewahrt und im äußersten Fall auch verteidigt werden.“ Diese Erkenntnis markiere eine Zeitenwende, in der die Bedeutung der Bundeswehr für Deutschland wieder deutlich sichtbar geworden sei.

In diesem Zusammenhang zitierte der Kommandeur den Bundesminister der Verteidigung: „Der Dienst in der Bundeswehr ist kein Beruf wie jeder andere. Er ist ein besonderer Dienst an der Gesellschaft.“ Dieser besondere Dienst sei verbunden mit hohem persönlichem Einsatz und Verzicht.

Soldatinnen und Soldaten erklärten sich bereit, in letzter Konsequenz ihre eigene Unversehrtheit, ja sogar ihr Leben einzusetzen, um das Leben anderer zu schützen.

Der Soldatenberuf verlange daher Disziplin, Durchhaltefähigkeit und die Fähigkeit, auch unter Druck Verantwortung zu übernehmen und Entscheidungen zu treffen. „Sie stehen heute für Verantwortung in unsicheren Zeiten. Sie stehen für die Werte, auf denen unsere Bundesrepublik Deutschland gegründet wurde“, betonte Busenthür. Dafür verdienten die Rekrutinnen und Rekruten Respekt, Anerkennung und Dank.

**Gemeinschaft und Kameradschaft**

Nach dem „Marsch des Soldaten Robert Bruce“, gespielt vom Heeresmusikkorps, trat Panzerpionierin Melina Thurisch als Sprecherin der Rekrutinnen und Rekruten an das Mikrofon. „Vor wenigen Wochen habe ich den Dienst in der Bundeswehr angetreten – ein Schritt in die Ungewissheit

und die Frage: Schaffe ich das?“, sagte sie. Neue Abläufe, eine fordernde Ausbildung, Sport und der tägliche Dienst hätten die jungen Soldatinnen und Soldaten zusammengeschnitten. „Aus uns ist eine Gemeinschaft geworden, geprägt von Vertrauen und Kameradschaft.“ Ihren Dank richtete sie ausdrücklich an die Familien, die diesen Weg unterstützten.

Im weiteren Verlauf traten die Abordnungen der Truppenfahnen vor. Nach dem „Niederländischen Dankgebet“ wurden die Fahnen gesenkt. Die Rekrutinnen und Rekruten legten ihre Hände auf die Fahne und schworen oder gelobten, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und sie tapfer zu verteidigen. Mit der Nationalhymne, die von allen Anwesenden lautstark mitgesungen wurde, endete eine würdige und bewegende Gelöbniszereemonie in der Pionierkaserne am Solling.



Hier geht es zur Bildergalerie: Einfach den QR-Code scannen.

**BESINNUNG ZUM WOCHENENDE**

## Weihnachtsbaum-Dauer

Gleich vorweg: bei uns steht der Baum noch, ich kann mich immer nur schwer von ihm trennen. Liebevoll geschmückt steht er dekorativ in der Wohnstube, die ohne ihn viel nackter aussieht.

Wie oft werde ich gefragt: wie lange ist es denn üblich? Wann kann er raus? Oft diktiert von Abholdiensten, die uns die Entscheidung abnehmen.

Also: wie lange?  
Oft fliegt er gleich nach



den Feiertagen raus; ein guter Brauch ist es, ihn bis Dreikönige am 6. Januar stehen zu lassen, da ist auch das orthodoxe Weihnachtsfest und zugleich Ende der Rauhnächte (aber die sind ein eigenes Thema). Besonders in vielen Kirchen stehen die Bäume bis Mariae Lichtmess (2. Februar), auch im alten Bauernkalender ein wichtiger Tag: ein bekanntes Sprichwort sagt: „Lichtmess, bei Tag ich ess“ – da brauchten morgens keine Kerzen mehr zu brennen, das

neue Bauernjahr begann, Knechte und Mägde, im Winter geschützt, konnten nun entlassen werden oder sich neu verdingen.

Kerzen wurden geweiht und von Haus zu Haus zugetragen.

Inzwischen sind die Tage deutlich länger geworden, wir spüren es selbst; ein Hauch von Frühling war in den letzten Tagen zu spüren. Zu Ostern erblüht er dann in voller Pracht; die Sonne steht dann länger über dem Horizont als

darunter; wir feiern Auferstehung, Sieg des Lebens über den Tod.

Es sind alles Bräuche, die unsere Erfahrung von Dunkelheit des Winters und dem stärker werdenden Licht mit unserem Glauben verbinden: mitten in der dunkelsten Nacht zur Weihnacht wird Christus geboren, das Licht der Welt. So wie die Alten im Bauernkalender brauchen auch wir dieses Licht in dunklen Zeiten, wie sie uns in allerlei Sorgen und Ängsten be-

gegnen, die Nachrichtenlage macht es nicht einfacher.

Die Bäume mit ihren Kerzen stehen oft noch lange bis ins neue Jahr, wenn uns der Alltag wieder eingeholt hat; das Licht von Weihnachten will uns begleiten, sagen sie. Christus mit seinem Segen und der Botschaft der Engel: „Fürchtet euch nicht.“

Ich mag meinen Baum.

• **Torsten Kießling**  
aus Holzminden  
ist Pastor im Ruhestand.